

Schalom – שלום

Predigt, Mt 5,9

Reformationsgottesdienst in der Wendischen Kirche/Klosterkirche
Cottbus, 2022-10-31

Dr. habil. Hartmut S. Leipner

Wendischer Lektor

Friede sei mit euch, ^{Lk 24,36}

liebe Schwestern und Brüder!

I

Der amerikanische Musiker Marvin Gay sang „*War, what is it good for?*“ – Krieg, wozu ist das gut? In dieser Stunde in diesem Augenblick herrscht jedoch Krieg auf der Welt, in der Ukraine, immer noch in Syrien, in Mali und anderswo. Menschen haben Angst um ihr Leben in Afghanistan und Iran. Wir denken an Frauen und Kinder, aber auch an Soldaten, die den Krieg nicht wollten, aber durch ihn verdammt sind. Gegen alle Hoffnungslosigkeit hoffen wir aber, gegen alle Fragen und Zweifel vertrauen wir auf Gott, denn er ist unser Fels und „*unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.*“^{Ps 46,2-3} Herr, gebe uns Gedanken des Friedens und den Mut und die Entschlossenheit, sich dafür einzusetzen.

II

„Fried sei mit euch“, so habe ich begonnen. Das ist der normale Alltagsgruß in Israel, oder auf Hebräisch: „שָׁלוֹם עֲלֵיכֶם“. Dieser Gruß klingt ähnlich auf Arabisch: Salam alejkum. Ja, das Wort Schalom kennen wir gut, und auch seine Bedeutung, Frieden. Das biblische Schalom ist aber weitaus mehr als die Abwesenheit von Krieg oder Streit. Gemeint ist diese große Vision eines Zusammenlebens, in dem Gewalt und Ungerechtigkeit überwunden sind

und alles menschliche Trachten in Harmonie mit der Schöpfung ist. Die Bibel ist voller Sprüche und Gleichnisse, die uns den Weg dorthin zeigen sollen. In der Bergpredigt sagt Jesus: *„Selig sind, die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“*^{Mt 5,9}

Gerade haben wir alle die Seligpreisungen Jesu als Evangelium zum heutigen Reformationstag gehört. Den russischen Schriftsteller Leo Tolstoi, den Autor des Buches „Krieg und Frieden“, halte ich für so einen Friedfertigen oder Friedensstifter. Viel hat er darüber philosophiert, wie man zum Frieden kommen kann. Von ihm erzählt man die folgende Anekdote:

Wie er daheim in Jasnaja Poljana in Gedanken versungen über seine Texte nachdachte, erhob sich lautes Kindergeschrei und störte ihn. Nach einiger Zeit wollte er wissen, was die Kinder da treiben. Als er sie fand, fragte er, was sie denn da spielen. „Wir spielen Krieg“, war die Antwort. Tolstoi antwortete: „Versucht doch mal, Frieden zu spielen!“ Nach einer Weile kam ein Junge zu ihm zurück und bekannte stockend, „Leo Nikolajewitsch, entschuldigen Sie, wir wissen nicht, wie wir Frieden spielen sollen.“

Wie können wir lernen, Frieden zu machen? Das ist die Frage von biblischen Zeiten bis heute. Wir wissen sehr gut, was Unfriede ist. Wie gehen wir untereinander um? Wie sprechen wir miteinander, oder wie schimpfen wir immer einer auf den anderen? Schalom? Wo denn! Der Krieg in der Ukraine beunruhigt mich vor allem mit der Erkenntnis, wie einfach es ist, Krieg anzuzetteln, wie einfach es ist, die Menschen in Gut und Böse zu teilen. Wie lernen wir, nicht nur irgendwie miteinander auszukommen, sondern aufrichtig einander Schalom zu wünschen – Friede, Heil und Wohlergehen? *„Make love, not war“* sagten die Blumenkinder 1968, aber sie wurden ausgelacht. Vielleicht können wir Menschen nicht von allein Frieden machen. Wir haben aber das Beispiel Jesus. Er zeigte uns, wie es geht. Dieser Friede, Schalom ist schon da, wir müssen uns nur für ihn öffnen. Dennoch bin ich ziemlich ratlos, wenn ich in der Bibel lese, *„Suche den Frieden und jage ihm nach.“*^{Ps 34,15} Getröstet werde ich dann von den Worten des bekannten Theologen Dietrich Bonhoeffer, „dass Gott von Allem, auch dem Schlimmsten, etwas Gutes erwachsen lassen will.“

III

„Wie sollen wir Frieden spielen?“ Das geht nicht ohne das Wissen, dass ich gehalten werde, möge kommen, was wolle. Das er von mir weiß, dass er mich nicht verlässt, auch wenn es momentan so aussieht..

Wie kann man Frieden finden? Die Bibel gibt uns verschiedene Antworten: Durch den Respekt gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt. Damit, dass wir die Rechte anderer Menschen auf der ganzen Welt respektieren, das Recht auf Leben in Würde und Freiheit. Über die Gemeinschaft in Gerechtigkeit, indem wir versuchen, fair miteinander umzugehen, Aber diese Gleichberechtigung muss immer wieder nachdrücklich eingefordert werden. Das Recht des Stärkeren darf sich nicht durchsetzen. Das Böse verschwindet nicht, indem wir wegsehen oder wenn wir uns rächen gemäß des Mottos *„Auge um Auge, Zahn um Zahn“*.^{2 Moses 21,24}

Frieden können wir schließlich in Jesus finden. Durch ihn können wir uns mit Gott versöhnen. Wir sind dazu befreit, anderen zu vergeben und im inneren Frieden mit uns selbst zu leben.

IV

In diesem Sinne möchte ich mit Worten der ökumenischen Weltversammlung der Christen im Jahr 1990 beten:

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist

und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.

Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren, an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen, und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind, dass Friede unerreichbar ist.

Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss, dass der Tod das Ende ist, dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will, die auf
Gerechtigkeit und Liebe gründet, und dass alle Männer und
Frauen gleichberechtigte Menschen sind.

Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer
neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.

Ich glaube an die Schönheit des Einfachen, an die Liebe mit offenen
Händen, an den Frieden auf Erden. 🕎

Gott gab Mose den Segen für seinen Bruder Aron und alle Israeliten mit auf
den Weg. Es ist auch der Segen für und alle:

Der HERR erheben sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. ^{4 Moses 6,26}

🕎